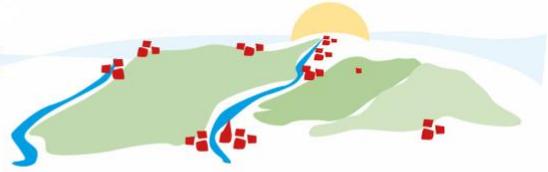


HEIMATBEILAGE

Blätter zur Kultur- und Heimatpflege



Verbandsgemeindeverwaltung
Gau-Algesheim



Nr. 2 / Mai 2020

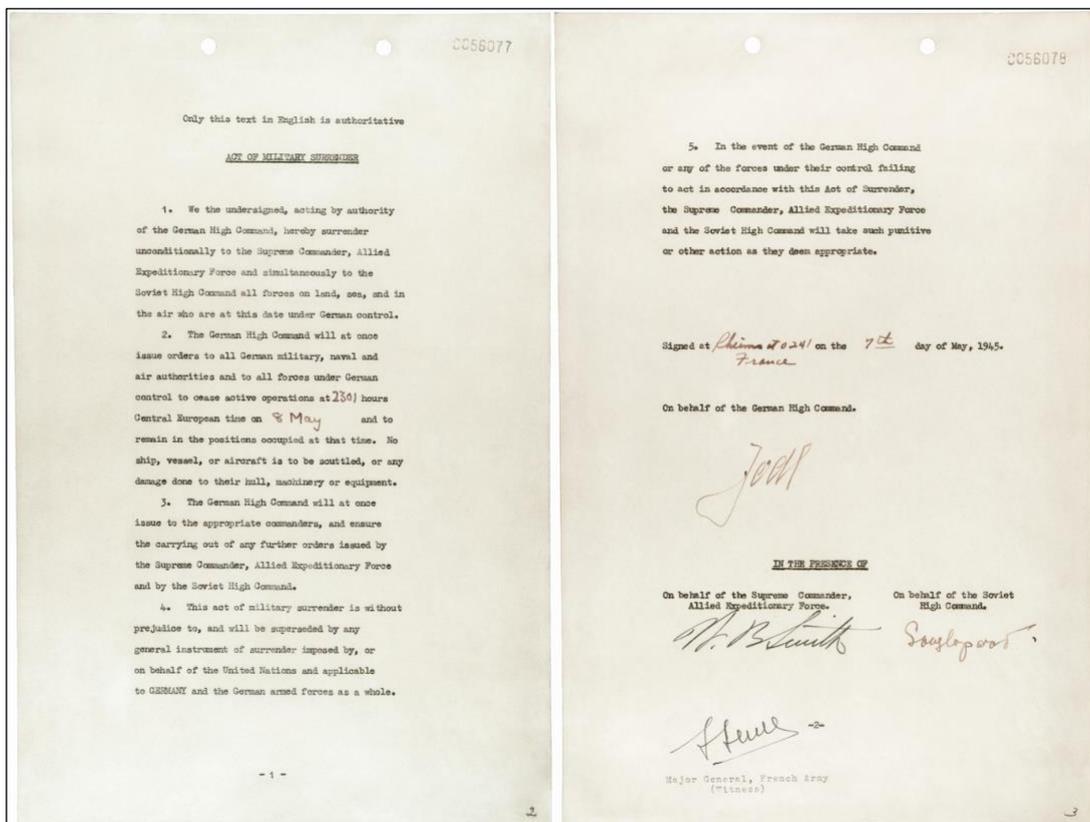
Beilage des Amtsblattes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim 30. Jahrgang

So endete vor 75 Jahren der 2. Weltkrieg in Gau-Algesheim

Michael Kemmer

Im Frühjahr des Jahres 1945 fanden zwölf Jahre nationalsozialistischer Diktatur in Deutschland zusammen mit sechs Jahren Weltkrieg ihr Ende - zwölf Jahre, in denen ein verbrecherisches nationalistisches Regime unendliches Leid verursacht, Millionen Menschen getötet und unermesslichen materiellen Schaden angerichtet hatte. Nachdem sich Hitler am 30. April 1945 angesichts des völligen Scheiterns seiner kriminellen Politik und seines Lebens durch Selbstmord der Verantwortung entzogen

hatte, unterzeichnete Generaloberst Alfred Jodl im Hauptquartier der westlichen alliierten Streitkräfte in Reims am 7. Mai die bedingungslose Kapitulation aller deutschen Truppen. Sie trat am 8. Mai 1945 um 23:01 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Kraft. An den 75. Jahrestag dieses Ereignisses erinnern wir uns im Mai 2020. Da die Kapitulation erst am 9. Mai in Moskau bekannt gegeben wurde, wird in den postsowjetischen Staaten der 9. Mai als „Tag des Sieges“ begangen.¹



Die Kapitulationsurkunde vom 7. Mai 1945²

Mit den nur fünf knappen Abschnitten der Urkunde wurden der Krieg und das „Dritte Reich“ zu Ende gebracht. Gefordert wurden die Einstellung aller Kampfhandlungen der deutschen Truppen, das Verbleiben in ihren Stellungen und das Abliefern all ihrer Waffen und Geräte. Beschädigungen des auszuliefernden Materials wie namentlich die Versenkung von Schiffen oder Flugzeugen waren verboten. Bei Nichtbefolgung drohten entsprechende Strafmaßnahmen. Die militärische Kapitulationserklärung

stellte keine Vorentscheidung für weitergehende allgemeine Kapitulationsbestimmungen dar, die später durch die Vereinten Nationen oder in deren Namen festgesetzt werden sollten.³

Als all dies geschah, war in Gau-Algesheim der Krieg und mit ihm das Nazi-Regime schon seit sieben Wochen Geschichte. Die Besetzung durch amerikanische Soldaten am 20. 03. 1945 brachte für Gau-Algesheim das Ende der mörderischen Nazi-Diktatur und die Aussicht auf eine bessere Zukunft.

Erinnerungen eines Zeitzeugen, ein damals knapp siebenjähriger Bub, an den Einzug der amerikanischen Soldaten in Gau-Algesheim am Dienstag, dem 20. März 1945

„Ich erinnere mich noch recht gut, wie ich damals zum Schrecken meiner Mutter an unserer Toreinfahrt in der Ockenheimer Straße stand und den ersten amerikanischen Soldaten nachschaute, die mit einem Jeep mit aufmontiertem Maschinengewehr und einem dahinter fahrenden, mit Soldaten besetzten Militär-Lastwagen und einer Feldkanone im Schlepp langsam die Ockenheimer Straße bis zum Stadtausgang in Richtung Ockenheim rollten, um den Ortsausgang am damaligen Anwesen Gangluff, zu besetzen. Ich war beinahe 7 Jahre alt. Es war ein sonniger und warmer Frühlingstag, an dem ich mit kurzen Hosen laufen durfte.

Am Vormittag herrschte noch große Hektik wegen der Schließung einer Panzersperre in Höhe der Anwesen Mundschau/Petri und gegenüber Schmitt/Waldisperger an der Ockenheimer Straße. Zunächst kam gegen 9 Uhr der Befehl zur Schließung der Lücke, die etwa die Straßenbreite ausmachte. Die Seiten an den Bürgersteigen waren bereits vorher mit eingerammten Baumstämmen verbarrikiert worden. Alles was Hände hatte und laufen konnte, sollte mit anpacken. Unter den zeitweise beängstigenden Tiefflieger-Aktivitäten über uns am Himmel, schleppten wir Kinder begeistert Steine und Sand zur Sperre und warfen sie zwischen die dicken Baumstämme, die inzwischen die Straße

versperrten. Zwischendurch suchten wir wegen der Gefahr von oben immer wieder die Keller auf. Kaum hatten wir die Sperre verschlossen, hieß es gegen Mittag: Panzersperre wieder öffnen, die Amerikaner rücken näher und fahren sonst mit ihren Panzern ohne Rücksicht durch die angrenzenden Häuser, um sich einen Weg zu bahnen oder sie schießen alles zusammen. Also räumten wir die Sperre wieder zur Seite.

Uns Kindern machte das trotz aller Bedrohung großen Spaß. Wir waren uns überhaupt nicht der Gefahr bewusst, in der wir uns befanden. Gott sei Dank hatte es ein paar vernünftige Leute in der Stadt gegeben, die einen Widerstand für sinnlos hielten, wie er immer noch von der NS-Propaganda verbreitet und von fanatisierten SS-Einheiten mit Brachialgewalt durchgesetzt wurde. Ich erinnere mich noch an ein paar ältere Männer, die zum sogenannten „Volkssturm“ verpflichtet worden waren. Die gingen jetzt brav nach Hause. Welche Rolle eine Handvoll Wehrmachtssoldaten in Gau-Algesheim gespielt haben sollen, erfuhr ich erst in später. Eine mutige Gau-Algesheimer Frau soll einem der Soldaten am Vortag der Besetzung durch die Amerikaner auf dem Marktplatz eine Ohrfeige versetzt haben,

um ihm die Sinnlosigkeit eines Widerstands klar zu machen.

Denn zu dieser Zeit hatte ein amerikanischer Spähtrupp bereits die Schlossmauer erklommen und war bis zum Marktplatz vorgedrungen. Der damalige, von den Nationalsozialisten eingesetzte Stadtbürgermeister Erich Best soll im Rathaus die Dinge abwartend ausgeharrt haben. Ein Volkssturmmann war zur Sicherung der Panzersperre in der Ockenheimer Straße abgestellt. Schließlich gab auch er der Vernunft nach und ein Junge, etwas älter als ich, legte Ketten um die schweren Baumstämme und zog das Hindernis mit dem kräftigen Ochsen seines Vaters zur Seite. Die massiven Baumstämme wurden später noch zum begehrten Brennmaterial. Weitere Panzersperren gab es an der Appenheimer- und in der Bahnhofstraße. Kurz darauf rückten die Amerikaner ein.

Am Sonntag vor der Ankunft der Amerikaner waren wir morgens um 8.15 Uhr zur Messe in die Kirche gegangen. Unmittelbar vor der Predigt tat es einen lauten Schlag. Putz und Kalk rieselte aus dem Gewölbe vor dem Marienchor. Meine Mutter und ich knieten im rechten Seitenschiff. Die Menschen schrien auf und es brach Panik aus. Abziehende deutsche Pioniere hatten die Weichenstraßen im Bahnhof in die Luft gesprengt, die die Züge von der Rheinstrecke auf die Kreuznacher Strecke und umgekehrt wechseln ließen. Ein massives Schienenstück flog über die Dächer der Stadt und schlug in das Kirchendach ein, an der Stelle, wo der „alte Chor“ auf die neue Kirche anschließt. Gott sei Dank blieb das schwere Eisenstück auf dem Schildbogen liegen und das Mauerwerk hielt stand. Geistlicher Rat Pfarrer Rudolf beruhigte die Gläubigen und schickte uns nach Hause, da die Sprengungen weiter gingen. Die Predigt musste ausfallen, wie er selbst im Predigtbuch der Pfarrei vom 18. März 1945 vermerkte. Er selbst feierte die hl. Messe

mit den Messdienern und einigen tapferen Ausharrenden bis zum Ende weiter.

Am Vorabend des 20. März harrten wir verängstigt wie bereits seit Wochen im Keller aus. Ich erinnere mich, dass ich noch einmal heimlich ins Haus gelaufen war, um aus der Schublade in meinem kleinen Tischchen, welches im 1. Stockwerk im Wohnzimmer stand, „etwas wichtiges“ in Sicherheit zu bringen. Dabei pfften die Granaten über die Dächer der Stadt und schlugen dumpf irgendwo in der Nähe ein. Meine älteste Schwester hatte von irgendwoher Quark organisiert und mischte diesen mit von meiner Mutter eingekochtem Johannisbeer-Himbeergelee, was köstlich schmeckte. Das Lebensmittel- und Eisenwarengeschäft Philipp Rohleder auf der Langgasse hatte wenige Tage zuvor meine Mutter angerufen, dass sie noch einmal Butter geliefert bekämen. Die Gelegenheit wurde ebenfalls noch einmal unverzüglich genutzt, selbstverständlich auf Lebensmittelkarten. Wer schnell genug vor Ort war hatte Glück noch etwas von der Lieferung zu erhaschen. Wer zu spät kam guckte in die Röhre. So war das damals!

Am folgenden Tag nach dem Einmarsch der Amerikaner erschien dann bei uns ein amerikanischer Captain und beschlagnahmte das Haus für die amerikanische Armee. Wir sollten innerhalb von einer Stunde das Haus verlassen. Es stellte sich heraus, dass der Captain perfekt deutsch sprach. Wir erhielten Zeit zum Verlassen bis zum Abend. Er schickte uns auch zwei GI's zum Helfen. Alles was transportabel und tragbar war durften wir in Sicherheit bringen und wegräumen. Er erlaubte uns sogar an unsere Einmachvorräte im Keller zu kommen und unseren Garten zu nutzen. Ungefähr 60 Soldaten, meist Offiziere bezogen unser Haus. Einen vergessenen Plattenspieler nutzten die amerikanischen Soldaten zum Abspielen von Schallplatten. Wir hörten zum erstenmal „Glenn Miller“, „Benny Goodman“ und andere „fetzige“ Rhythmen. Als Ausweichquartier nach der

Beschlagnahmung des Elternhauses zogen wir in die Zweizimmerwohnung mit Küche unserer Großmutter. Als Schlafgelegenheit besaß sie ein Ehebett, welches für vier erwachsene Personen und mich natürlich sehr beengt war. Im Übrigen galten für die deutschen Bewohner Sperrstunden während des Tages und natürlich in der Nacht.

Am Vormittag von 10 bis 12 Uhr und am Nachmittag von 16 bis 18 Uhr konnte man raus um das Notwendigste zu erledigen. Wer außerhalb dieser Zeiten erwischt wurde hatte mit drakonischen Folgen zu rechnen. Das galt auch für uns Kinder.“⁴

Soweit der Bericht des Zeitzeugen, entstanden im zeitlichen Abstand von rund siebzig Jahren. Aus einer Reihe weiterer unterschiedlicher Erzählungen und Erinnerungen stellt sich der Ablauf der letzten Kriegstage etwa so dar:

In der Woche vor dem Einmarsch der Amerikaner soll es ein ziemliches Durcheinander gegeben haben. Da waren zum einen noch etwa fünfzehn Wehrmachtssoldaten als Besatzung. Diese erhielten eine üppige Mahlzeit und verließen dann Gau-Algesheim. Zurück blieben hier die wenigen Männer des Volkssturms, die wegen unzureichender Ausbildung und schlechter Bewaffnung militärisch ohne Bedeutung waren. – Ganz allgemein war der Volksturm ein im Oktober 1944 von den Nazis eingeführtes letztes verzweifelt Aufgebot sehr junger bis sehr alter und zum Teil auch wehruntauglicher Männer. – In Erwartung der kurz bevorstehenden Ankunft der amerikanischen Armee wurden die aus Fichtenstämmen bereits aufgebauten Panzersperren abgebaut und die verteilten Waffen weggeworfen, teils in den Welzbach, teils in die Puhlkeller. Keinesfalls wollte man zuallerletzt noch einen Untergang mit Schrecken provozieren.

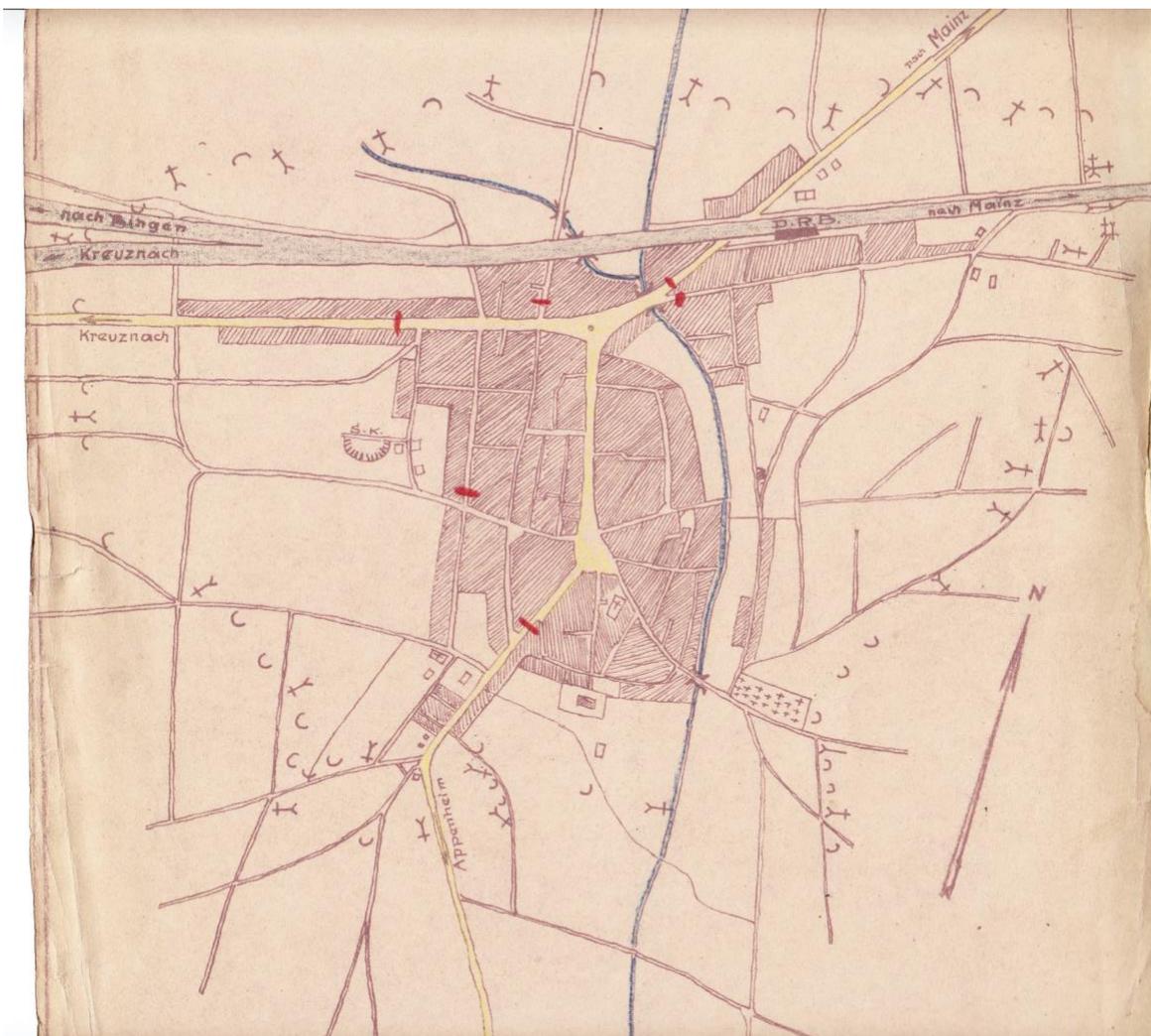
Ziemlich gelassen erwartete man nun die Amis. Da verbreitete sich die Kunde eines bestürzenden Vorfalles in Ingelheim:

Der Ingelheimer Kommandant des Volkssturms, Hermann Berndes, erließ am Morgen des 17. März nach einer nächtlichen Besprechung mit der Mehrheit der Ingelheimer Volkssturmführer einen

Aufruf, die Stadt den Amerikanern kampflos zu übergeben, um größere Kampfhandlungen und Zerstörungen zu verhindern. Aber noch am gleichen Tag wurde Berndes verhaftet und durch ein Standgericht der Wehrmacht gegen Mitternacht des 18. März zum Tod durch Hängen verurteilt. Am frühen Sonntagmorgen gegen drei Uhr wurde er durch Erhängen an einer Kastanie auf dem Rathausplatz von Niederingelheim ermordet.

Sofort entstand eine enorme Furcht vor ähnlichen Strafmaßnahmen durch eventuell noch anwesende Teile der Wehrmacht, der Waffen-SS oder fanatischer Nationalsozialisten. Insbesondere einige Gau-Algesheimer, die schon 1933 als Gegner der Nazis gebrandmarkt worden waren und damals einige Zeit im KZ Osthofen eingesperrt gewesen waren, erlebten noch eine kurze Zeit großer Ängste vor Übergriffen in letzter Minute.

Daher wurden die schon weggeworfenen Waffen schnell wieder beigeschafft und instandgesetzt und die Panzersperren noch bis zum Dienstagvormittag wieder aufgebaut. Als dann aber klar erkennbar war, dass die Ankunft der amerikanischen Soldaten jetzt unmittelbar bevorstand, wurden die Sperren zum guten Schluss ohne Widerstände abgeräumt.



Kartenskizze Gau-Algesheims im März 1945⁴

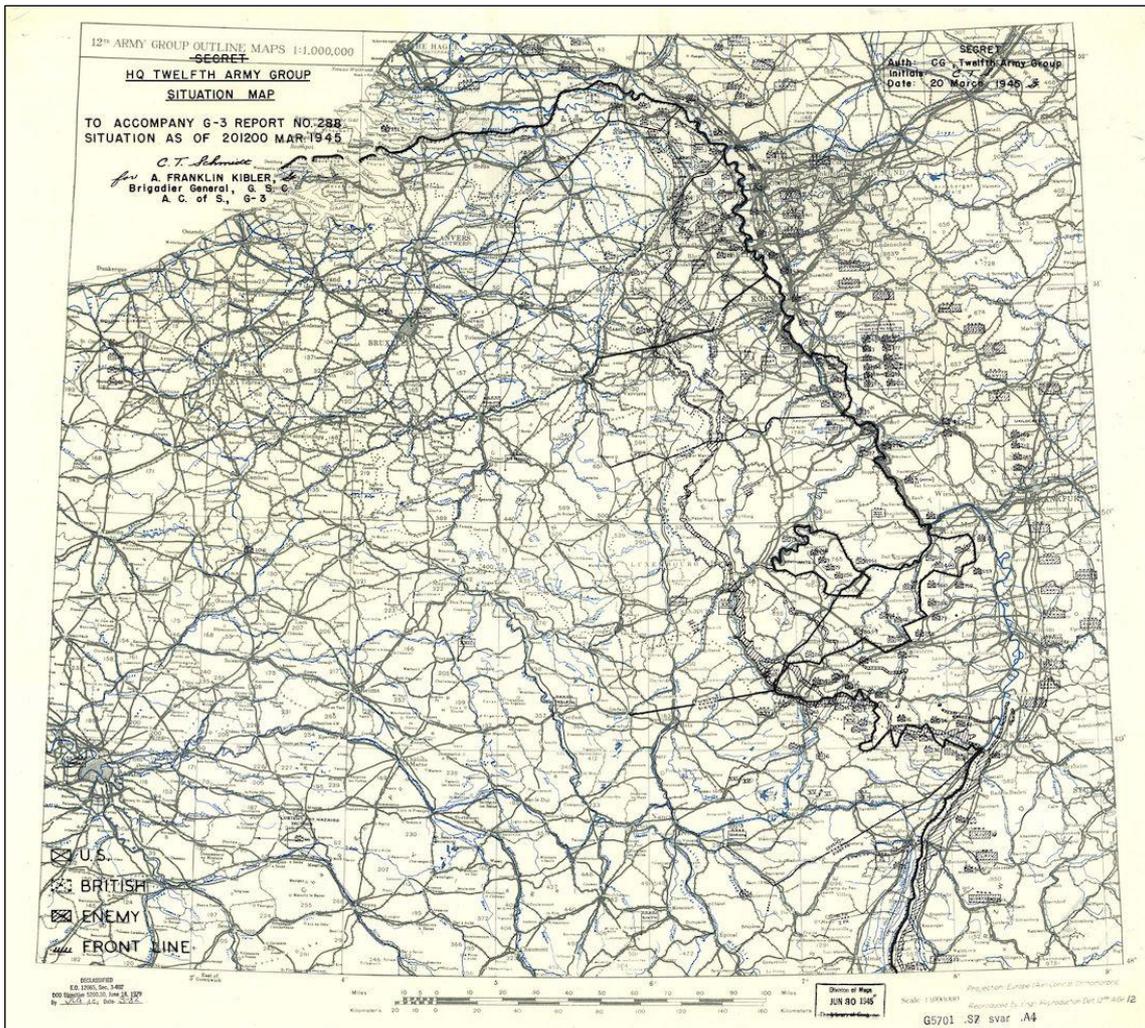
Bei der nicht datierte Kartenskizze aus dem Archiv der Carl-Brilmayer-Gesellschaft handelt es sich um die Kopie eines zuvor erstellten Plans. Er zeigt ein schematisches Abbild von Gau-Algesheim mit im Umkreis eingezeichneten Gefechtsstellungen und gibt die wohl letzten nationalsozialistischen Verteidigungsbemühungen im März 1945 wieder. Die verwendeten Symbole lassen auf Feldpostenstellungen und Panzerfauststellungen des Volkssturms schließen. In diesen kopierten Plan sind von Hand rot eingezeichnet die geplanten Standorte von Panzersperren in der Kloppgasse, der Herrbornstraße, der Ockenheimer Straße, der Binger Straße, der Bahnhofstraße und der Ingelheimer Straße. Mindestens drei dieser geplanten Panzersperren wurden auch errichtet.

Wie es mit dem Einmarsch der Amerikaner weiterging, berichtete ein Zeitzeuge aus einem Haus in der Kloppgasse:

Ihm seien als damals fünfzehnjährigen Jungen von einigen Gau-Algesheimer Männern aus der Nachbarschaft eine bedeutende Aufgabe übertragen worden. Da die Ankunft der Amis von Appenheim her erwartet wurde, sollte er ihnen entgegengehen und ihnen vermitteln, dass Gau-Algesheims kampflos übergeben würde. Er habe sein Rad genommen und sei mit einem Stock mit weißer Fahne auf der Appenheimer Straße Richtung Appenheim gefahren. Am alten Bierkeller (d. i. kurz vor der Abzweigung der Straße zum Laurenzi-berg) sei er auf etwa zehn bis zwölf amerikanische Soldaten gestoßen, die ihn festgehalten hätten. Da einige von ihnen

gut deutsch gesprochen hätten, habe er sie von der Absicht Gau-Algesheims, keinen Widerstand zu leisten, überzeugen können. Entlang des Welzbachs sollen die Soldaten vorgerückt sein, Panzer in Stellung gebracht haben und schrittweise den ganzen Ort ohne Schusswechsel und Zerstörungen ein genommen haben. Es waren Soldaten der 90. US-Infanteriedivision in der 12. US-Heeresgruppe.

Bei der Befreiung Europas vom Faschismus fielen allein in dieser 90. US-Division 3.342 Soldaten und 14.386 wurden verwundet. Die 12. US-Heeresgruppe war in den Jahren 1944 und 1945 ein Großverband der westlichen Alliierten. Er stand unter US-amerikanischer Führung und war mit bis zu 1,3 Millionen Soldaten der größte Heeresverband der amerikanischen Geschichte.⁵

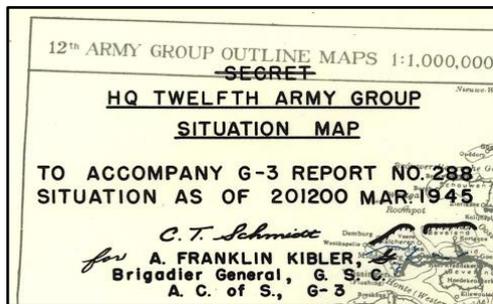


Karte mit dem gesamten Frontverlauf am 20. März 1945⁶

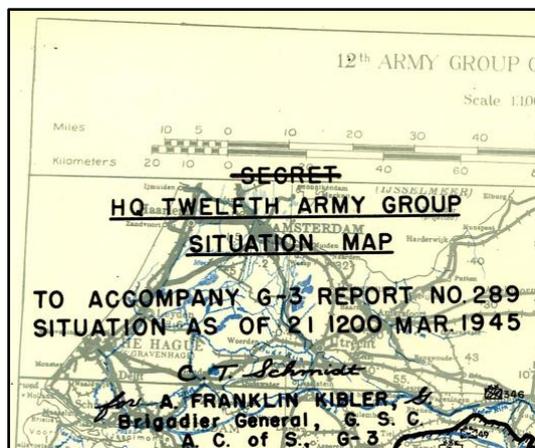
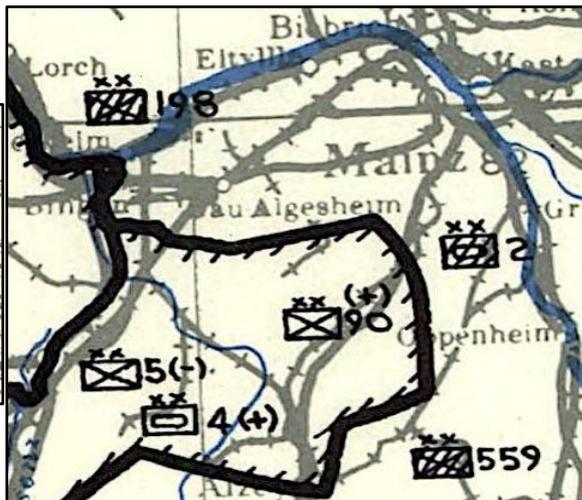
Da in der Erinnerung der Zeitzeugen gelegentlich das Datum der Einnahme Gau-Algesheims nicht so ganz eindeutig ist, empfiehlt sich ein Blick auf die heutzutage verfügbaren offiziellen Dokumente. Es sind dies z.B. militärische Situationskarten des Zweiten Weltkriegs, die von der Regierung der Vereinigten Staaten veröffentlicht

wurden. Jedes Blatt zeigt die Position der 12. Heeresgruppe und der angrenzenden alliierten Streitkräfte sowie der deutschen Einheiten für jeden Tag vom 6. Juni 1944 bis zum 26. Juli 1945. Die Karten wurden im Hauptquartier der 12. US-Heeresgruppe tagesaktuell nach dem Verlauf des Krieges verfasst.

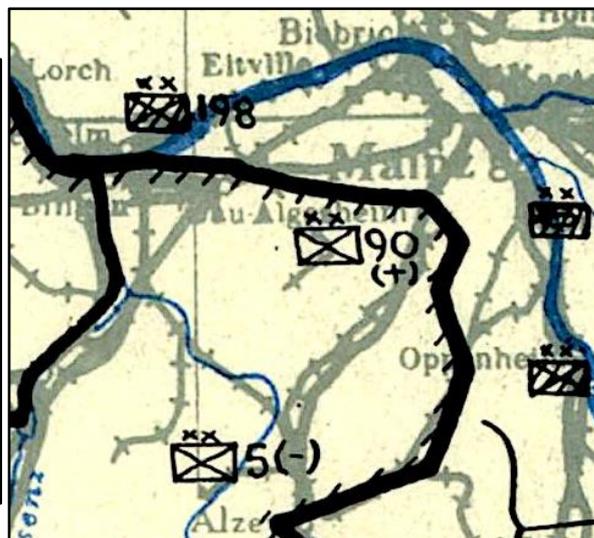
Die beiden Ausschnitte aus zwei Situationskarten zeigen den Frontverlauf am 20. März 1945 südlich von Gau-Algesheim und am 21. März nördlich davon. Sie belegen, dass die Stadt im Verlauf des 20. März 1945 besetzt wurde.



Situationskarte mit der Front bei Gau-Algesheim am 20. März 1945 12:00 Uhr⁶



Situationskarte mit der Front bei Gau-Algesheim am 21. März 1945 12:00 Uhr⁷



Gau-Algesheim war im Zweiten Weltkrieg wohl nicht das Ziel organisierter Luftangriffe. Die heutige mündliche Überlieferung der damals noch kindlichen Zeitzeugen kennt im Ortsbereich lediglich fünf eher zufällige Bombentreffer zu unterschiedlichen Zeiten. Sie werden lokalisiert wie folgt: Ein Treffer in der Eleonorenstraße mit einem Todesopfer, ein Treffer in der Ockenheimer Straße mit einem Todesopfer, ein Treffer in der Unteren Bein in eine strohgefüllte Scheune mit geringer Wirkung, ein Treffer in der Wolfsecke in eine Abwassergrube mit entsprechender Verteilung ihres Inhalts, ein Blindgänger in den Welzbach an der Bahnhofstraße, der als explodiert galt und erst 1976 als Blindgänger entdeckt und

geborgen wurde. Weiter berichtet die mündliche Überlieferung von zwei Bombenserien, die außerhalb des Ortsbereichs am Westerberg und auf der Flur „Bums“ niedergegangen sein sollen. Letzteres, so wird erzählt, soll der eher absichtliche Fehlwurf einer Bomberstaffel gewesen sein, die von einem in die USA ausgewanderten Gau-Algesheimer mit Nachnamen Raffael geführt worden sein soll. Einzelne Bombentrichter gab es wohl noch an der Landstraße zum Laurenziberg. In dieser Beziehung kam Gau-Algesheim also relativ glimpflich durch die zwölf Schicksalsjahre. Welcher folgenreiche Schaden an Geist, Seele und Moral der Menschen entstanden war, lässt sich weniger leicht beschreiben.



US-amerikanisches Luftbild von Gau-Algesheim im März 1945⁸

Eine Schlussbetrachtung: Das Luftbild lässt erkennen, dass Gau-Algesheim vor 75 Jahren flächenmäßig kaum größer war als zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Es hatte rund 3.600 Einwohner. 193 Männer im besten Alter wurden als Soldaten Opfer des sinnlosen Krieges, 135 davon waren gefallen und 58 vermisst, von denen 33 gerichtlich für tot erklärt worden waren. Durch Kriegseinwirkung in Gau-Algesheim selbst kamen drei Frauen und zwei Männer ums Leben. Mindestens zwanzig Mitbürger, Frauen, Männer, Kinder fielen dem nationalsozialistischen Rassenwahn und der sogenannten Rassenhygiene zum Opfer.⁹

Heute hat sich die Einwohnerzahl der Stadt verdoppelt und die bebaute Fläche ist etwa fünfmal so groß wie vor 75 Jahren. Die Erinnerung an jene Schreckenszeiten ist mittlerweile verblasst, soweit verblasst, dass Abgrenzung und Nationalismus wieder vielerorts gesellschaftsfähig geworden sind und schon wieder, blind gegenüber der Geschichte, als grundsätzlich erstrebenswerte Lösung vieler Probleme angesehen werden. Und das, obwohl doch aktuell beständig deutlich wird, wie ein hemmungsloser nationaler Eigennutz das friedliche Zusammenleben der Menschen verdirbt.

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Weltkrieg#Kriegsende_in_Europa_1945

² https://commons.wikimedia.org/wiki/File:German_instrument_of_surrender2.jpg

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Bedingungslose_Kapitulation_der>Wehrmacht

^{4/8} Archiv der Carl Brilmayer-Gesellschaft. ⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/12th_Army_Group

⁶ <https://www.loc.gov/item/2004631910/>. ⁷ <https://www.loc.gov/item/2004631911/>

⁹ Gedenkbuch der Stadt Gau-Algesheim

Dem Heimatforscher Dieter Schaub, Heidesheim, wird für Internetrecherchen gedankt.